

Stellungnahme zur Beschlussvorlage BV 124/2013, insbesondere zur Einrichtung des Dachgeschosses des Zeughauses

Als Freundeskreis der Julius-Riemer-Sammlung stellen wir mit Befriedigung fest, dass viele der im Besitz der Stadt befindlichen natur- und völkerkundlichen Exponate in absehbarer Zeit neu präsentiert werden können. Die der Beschlussvorlage beigelegte Präsentation verspricht eine lebendige und moderne Ausstellung, die in ihren Grundzügen unserer Vorstellung einer Ausstellung als Teil einer lebendigen Sammlung weitgehend entspricht. Es irritiert dabei, dass in den vorliegenden Unterlagen vom „Stadtgeschichtlichen Museum“ die Rede ist, wo angesichts der Vielfalt der Städtischen Sammlungen besser von den „Städtischen Sammlungen“ gesprochen werden sollte.

Selbstverständlich ist auf der Grundlage des gegenwärtigen Informationsstandes zum Drehbuch, wie es durch die Anlagen zur Beschlussvorlage repräsentiert wird, kein endgültiges oder auch nur fundiertes Urteil über Einzelheiten der Präsentation möglich. Der vorliegenden gestalterischen Grobskizze folgend, sollte die beginnende Diskussion nun eine Reihe offener Fragen angehen, die an die nur angerissenen Punkte in Präsentation und Objektlisten anknüpfen:

Als Prämisse der Diskussion darf man natürlich die wissenschaftlich fundierte Beschreibung und die wissenschaftliche und konservatorische Betreuung der Exponate voraussetzen. Klären lassen sich sicherlich einige Fragen zu bestimmten Kommentaren in den Objektlisten und auch solche zu bestimmten Einzelheiten der Präsentation, die den – im Zusammenhang mit dem vor zwei Jahren vorgestellten Provenienzgutachten viel diskutierten – Problemkreis der Art und Weise der Ausstellbarkeit von ethnologischen Exponaten berühren.

Nicht aussagekräftig sind die vorliegenden Unterlagen aus unserer Sicht zu den Fragen

1. der inneren Gliederung der einzelnen Ausstellungsbereiche,

2. des thematischen Zusammenhangs der meisten Exponate,
3. der Bestückung mancher Bereiche, für die es bisher, wie es scheint, noch keine Objektlisten gibt, und
4. der praktischen Ausführung der museumspädagogischen Aufgaben.

Während bei einigen geplanten Themenbereichen vorerst unklar bleiben muss, durch welche Exponate sie in der Ausstellung vertreten werden können, sollen allen Wittenbergern gut bekannte Stücke – wie etwa die ägyptologischen – bedauerlicherweise nicht mehr in der Ausstellung vertreten sein.

Unter den Ausstellungsthemen, die sicherlich mitgeplant, aber in der Präsentation noch nicht sichtbar werden, vermissen wir im naturkundlichen Bereich vor allem einen Bezug zur mittleren Elbe und zur heimischen Natur als Leitmotiv und Anknüpfungspunkt an die Bedürfnisse der lokalen Museumspädagogik, an vielfältige Kooperationsmöglichkeiten in der Region sowie für denkbare Förderanträge und Forschungsarbeiten.

Nicht zuletzt sollte die folgende Diskussion im Gesamtzusammenhang das Problem der langfristigen wissenschaftlichen Betreuung der Sammlungen angehen: Der Gesamtetat von Städtischen Sammlungen und Ratsarchiv ist mit etwa 650.000 Euro allein an Personalmitteln im Vergleich mit anderen Einrichtungen groß genug, bei Freiwerden von Stellen mehrere Wissenschaftlerstellen zu finanzieren, selbstverständlich unter voller Berücksichtigung der Bedürfnisse von Ratsarchiv und Stadtgeschichte: Das zu folgern erlaubt der Blick auf Einrichtungen wie das Erfurter Naturkundemuseum mit einem Gesamtetat von etwa 500.000 Euro jährlich, wovon unter anderem fünf Wissenschaftlerstellen finanziert werden, das Leipziger Naturkundemuseum mit Personalausgaben von ungefähr 500.000 Euro im Jahr (und mehreren wissenschaftlichen Mitarbeitern) oder das Altenburger Mauritianum, das mit einer jährlichen Zuweisung des kommunalen Eigentümers in Höhe von 250.000 Euro nicht nur mehrere Wissenschaftler fest anstellt, sondern über Fördermittel auf einen jährlichen Gesamtetat von etwa einer Million Euro und einen Personalstamm von zeitweilig über 30 wissenschaftliche Mitarbeiter kommt.

Wie Sie wissen, haben wir im letzten Herbst vorgeschlagen, ausgewiesene Fachleute für die Natur- und Völkerkunde in den Wissenschaftlichen Beirat aufzunehmen, darunter den Leiter des geplanten Naturkundlichen Universitätsmuseums der Martin-Luther-Universität in Halle und die kommissarische Direktorin des Leipziger Grassi-Museums für Völkerkunde. Wir raten dazu, die Diskussion mit den Ausstellungsplanern in einer erweiterten Form unter Einbeziehung von

entsprechenden Fachleuten auch in Berater- und Aufsichtsgremien und in einem angemessenen Zeitrahmen fortzuführen, dabei wünschenswerte regionale und überregionale Kooperationen zu beleben und im Blick zu behalten, dass die Ausstellung nur e i n e s der Standbeine einer erfolgreichen Sammlung sein kann. Wir als Freundeskreis sind selbstverständlich gern bereit, uns an dieser Diskussion zu beteiligen.